

## Predigt am 2. Sonntag nach dem Trinitatisfest

09. Juni 2024

### Textgrundlage: Epheser 2,17-22

*Und er, Jesus Christus, ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.*

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird, Amen.

Wir alle sind ab und an mal Gäste. Dann ziehen wir uns schick an, versuchen, pünktlich zu sein, klingeln und lächeln und schütteln dem Gegenüber die Hand und übergeben unser Gastgeschenk.

Wir treten ein, der Tisch ist schon gedeckt, man riecht, dass gekocht wird, es duftet und das erste Glas Wein schmeckt fein.

Soviel Aufwand, nur für uns. Wir lassen uns bedienen und wir lassen es uns schmecken.

Wir sind Gast und genießen das. Es folgt Lob für den Koch nach außen und nach innen die Fragen:

Hab ich zuviel geredet oder zu wenig? Und: Kam das Gastgeschenk an?

...müssen morgen ja früh raus, murmeln wir am Ende und verabschieden uns.

In der Küche stapelt sich Geschirr, Weinflecken auf der Tischdecke, Krümel auf dem Boden.

Es tut uns leid. Wir schlüpfen in Jacke und Schuhe, winken zum Abschied,

und fragen uns, ob sie wohl auch zufrieden sind mit dem Abend, während wir aufs Rad steigen, dankbar, satt und müde, langsam versinken die Geschirrberge und Gespräche in der Dunkelheit hinter uns.

Gast sein ist wunderbar – und Gast sein kann anstrengend sein.

Ein Gast plant nicht, putzt nicht, kauft nicht ein und kocht nicht.

Ein Gast muss keine Spülmaschine einräumen und sich nicht die Frage stellen, ob die andern sich willkommen fühlten.

Ein Gast geht, steigt aufs Rad und fährt in die Dunkelheit.

*Aber ihr seid nicht mehr Gäste oder Fremdlinge, sondern ihr seid Mitbürger und Hausgenossen Gottes.*

...sagt Paulus, er schreibt es, der Gemeinde in Ephesus, in der Türkei

und er schreibt es der Gemeinde in Langerwisch & Wilhelmshorst in Brandenburg.

*Ihr seid nicht mehr Gäste oder Fremdlinge, sondern Mitbürger und Hausgenossen Gottes.*

Ihr gehört dazu, gehört zum Haus Gottes.

Luisa genauso wie Hugo, Diethelm genauso wie Marianne und Marie-Sophie genauso wie Heike.

Wir sind Gottes Hausgenossen, seine Mitbewohner sind wir.

Dabei ist es Gott erstmal egal, ob getauft oder ungetauft.

Irgendwann hat er beschlossen, wir sind alle Hausgenossen...?!

Ich träume ab und an, wie es wohl wär, wenn wir auf dieser Erde nicht nur Gäste, sondern Hausgenossen wären – eine große WG, die gemeinsam dieses Erdenhaus bewohnt und für sie sorgt.

Wir decken schön den Tisch und kochen, wenn wir dran sind, für die andern. Und wenn die andern was vorbereitet haben, dann nehmen wir respektvoll an der Tafel Platz und genießen neugierig, auch wenn es anders schmeckt als mein Spargel mit Kotelett.

Ich stell mir manchmal vor, wie es wohl wäre, wenn wir alle auf dieser Erde nicht nur Gäste wären:

...keine Chance hätten, bei Problemen einfach zu gehen,

...davon zu radeln wär keine Option,

...die Probleme der Umwelt gingen uns alle an.

Niemand wäre mehr „nicht zuständig“, von „nicht betroffen“ mal ganz zu schweigen. Wir alle würden gemeinsam und gut dafür sorgen, dass sich alle Generationen bei uns wohl und auch nach uns noch zu hause fühlen.

Als Hausgenossen und Welt-WG würden wir diese Welt zu einem liebevollen, friedlichen und einladenden Ort machen. Jeder täte, was er gut kann, aber nicht nur für sich und hinter seinem Gartenzaun, sondern für alle – ist schließlich unser aller Haus. So träume ich...

... und wieder wach, da weiß ich schon, das ist alles Illusion, aber träumen, darf ich schon?

Noch ab und an, aber vielleicht ist das mit der Erde doch zu groß gedacht.

Etwas kleiner träumen? Gern! Heute biete sich Europa an. Klar, gäbs da auch mal Knatsch in der EU-WG. Irgendwer ist immer bockig, weil er heut dran ist mit Putzen oder mit Kochen, und nicht immer schmeckts allen, aber am Ende sind die Mieten woanders so viel teurer, da will doch jeder drin bleiben in unserer schönen EU-WG. Und deshalb träume ich davon, dass wir uns auf diesem Kontinent zusammenraufen, aufeinander und nicht nur auf uns selber achten und viel öfter zusammen Feiern gehen. Ich träum davon, dass wir unsre Fenster und Türen aufmachen, ordentlich durchlüften und die Gästezimmer fegen, dass wir jenen, die kommen, noch ein Gedeck an den Tisch stellen. Sie aber irgendwann auch selbst kochen lassen und das Bad putzen lassen und dann sehen, wie auch aus ihnen, den Fremdlingen, Mitbewohner werden.

Die WG-Regeln beginnen mit: Liebe und Verständnis und der Extremismus wandert in die Tonne, Islamismus auch und Antisemitismus sowieso. Sie wandern in die graue Tonne und die wird regelmäßig abgeholt von Müllfahrern, die lachend grüßen, weil sie fair bezahlt werden.

So träum ich von diesem Europa, in dem wir keine Gäste, sondern Hausgenossen sind, in dem Wissen, dass wir zusammen gehören und gemeinsam hier leben und nicht die letzten sein sollten, die den Beelitzer Spargel und die Tomaten aus Werder genießen.

...und wieder wach, da weiß ich schon, davon ist vieles alles Illusion, aber träumen, darf ich schon?

Noch ab und an, aber vielleicht ist das mit Europa immer noch zu groß gedacht.

Guck ich mir Luisa an und Hugo und das Vertrauen ihrer Familie in Gott, den Hirten.

Komm ich nochmal zurück, von der großen Welt in unsere kleine Kirche.

Ich stelle mir vor, wie es wäre, wenn wir in der Kirche nicht nur Gäste sind, die einmal kurz kommen, und dann wieder gehen, sondern auch hier: Hausgenossen. Wir decken dann gemeinsam den Tisch, kochen, heißen Menschen willkommen + debattieren auch mal über Gottes Wort.

Wir würden zusammen renovieren, wenn uns das Haus zu altbacken erscheint, lachend Farbe an die Wände klatschen, umräumen, ausmisten, am Tisch sitzen und Pläne schmieden, wie man noch mehr Mitbewohner gewinnen könnte. Und irgendwann müde ins Bett fallen...

So wunderbar ist es, Hausgenosse zu sein. So anstrengend ist es, Hausgenosse zu sein. Du kannst nicht einfach gehen und die Türe hinter dir zuziehen. Du gehörst dazu. Spätestens mit der Taufe, aber gerne auch davor, denn irgendwann hat Gott beschlossen: Wir sind alle Hausgenossen. Du bist ein Teil – ein Baustein dieser lebendigen Gemeinschaft. Und mittendrin ist Gott. *So seid ihr nun nicht mehr Gäste oder Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.*

Gott hat sich schon längst an die Arbeit gemacht.

Lässt Jesus lange Einkaufslisten schreiben, der Geist gibt ein, was wir noch alles brauchen, und um was wir uns noch kümmern müssen.

Frieden, steht da, Solidarität und Demut, Genügsamkeit, Dankbarkeit und Freude.

Und nach der Einkaufsliste, malt Jesus Tischkarten fürs nächste Mahl und schreibt Namen drauf, von meinen Nachbarn und Namen in anderen Sprachen, die ich kaum entziffern kann.

„Für die Nahen und die Fernen,“ sagt er und öffnet Wein- und Wasserflaschen.

Er läuft unruhig wartend im Wohnzimmer auf und ab, und als es klingelt, rennt er zu Tür, reißt sie auf und ruft: „Willkommen, willkommen, Luisa, Hugo und Nicole, Ronny, Antje und Bernd, willkommen!“

Und er nimmt den Besen und fegt die Scherben zusammen, „kann ja mal passieren“ sagt er.

Er setzt sich zu den Kindern in die Ecke und spielt. Er steht in der Küche und spült ab.

Spült die Schwere aus unserer Seele, und den Hass aus unseren Herzen.

Und dann setzt er sich zu dir, an den langen Tisch, der durch das ganze Haus geht, und er nimmt sein Glas und prostet dir zu. Auf uns, sagt er. Auf uns alle. Zum Wohl und Amen.

Und der Friede dieses Gottes, der uns zu Mitbürgern und Hausgenossen machen will, er bewahre eure Herzen und Sinne, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel, im Juni 2024  
(nach einer Idee von Pfarrer Philipp Rottach)*